

Anatoli Uschomirski

Von
Pessach
bis
Chanukka

Biblische Feste aus
jüdisch-messianischer
Perspektive

Hänssler

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG (»Text und Data Mining«) zu gewinnen, ist untersagt.

© 2026 Hänszler in der SCM Verlagsgruppe GmbH
Max-Eyth-Straße 41 · 71088 Holzgerlingen
haenszler.de

Heinrich Heine: Fragen. In: Buch der Lieder, Die Nordsee - Zweiter Zyklus © Boer Verlag, München 2023.

Hauptübersetzung:

Neues Leben. Die Bibel, © der deutschen Ausgabe 2002 und 2006 R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Holzgerlingen (www.scm-verlagsgruppe.de)
Weiter wurden verwendet:

Das Jüdische Neue Testament – übersetzt von David Stern, © 1994/2022 R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Holzgerlingen (www.brockhaus-verlag.de). (DS)
Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollständig durchgesehene und überarbeitete Ausgabe © 2016 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart. (EÜ)
Elberfelder Bibel 2006, © 2006 R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Holzgerlingen (www.brockhaus-verlag.de). (ELB)
Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. (LUT)
Schlachter 2000, © Genfer Bibelgesellschaft, Romanel-sur-Lausanne.

Lektorat: Christiane Kathmann, www.lectorat-kathmann.de

Umschlaggestaltung: Astrid Shemilt, www.astridshemilt.com

Titelbild: getty images: Burke/Triolo Productions

Bilder im Innenteil: Seiten 94 und 174 © privat; restliche Fotos sind iStock

Satz: typoscript GmbH, Walddorfhäslach

Druck und Bindung: Drukarnia Dimograf Sp. z o.o.

Gedruckt in Polen

ISBN 978-3-7751-6252-4

Bestell-Nr. 396.252

Inhalt

Vorwort	9
Gott liebt es, Feste zu feiern!	11
Die jüdische Brille	11
Die fünf Facetten der biblischen Feste	13
Die sieben Hauptfeste	15
Die Verheißung	17
Die Frühlingsfeste	19
Pessach – Das Passahfest	19
Mazzot – Das Fest der ungesäuerten Brote	24
Der <i>Seder</i> -Abend	34
Reschit Katzir – Das Fest der Erstlingsfrüchte	43
Schawuot – Das Wochenfest/Pfingsten	46
Trauer	77
Tischa beAw	77
Die Trauerzeit	82
Die Herbstfeste	87
Rosch haSchana – Der Anfang des Jahres	88
Jom Kippur – Der Große Versöhnungstag	119
Sukkot – Das Laubhüttenfest	147
Schemini Azeret – Ein Neuanfang	176
Es gibt noch mehr zu feiern!	193
Chanukka – Das Fest der Tempelweihe ... oder viel mehr?	193
Purim – Die Wiederherstellung dieser Welt	213

»Schabbat Schalom!«	227
Der Schabbat in der jüdischen Tradition	228
Der Schabbat im Neuen Testament	246
Der Schabbat heute und in der Zukunft	258
Die biblischen Feste aus einer anderen Perspektive	273
Anmerkungen	277

Vorwort

Um gleich mit der Tür ins Haus zu fallen: Auf dieses Buch habe ich gewartet. Als Israelfreund begleitet mich das Thema der Feste schon viele Jahre. Viele Diskussionen habe ich miterlebt; viele Christen suchen Orientierung. Mein Eindruck war je länger, je mehr: Es braucht einen neuen Umgang mit diesem Thema. Und den finde ich in diesem Buch.

Dieses Buch ist – das ist bei Anatoli Standard – kenntnisreich und differenziert geschrieben. Viele jüdische Quellen sind verarbeitet; man kann den jüdischen Hintergrund mit Händen greifen. Anatoli nähert sich dem Thema mit einer wohltuenden Weite und doch fehlt es nicht an Liebe zum Detail. Er arbeitet Symboliken schön heraus, zitiert viele Bibelstellen – das Buch ist eine wahre Fundgrube. Ferner werden große Themen neu erschlossen, z. B. die Rolle der Thora oder die Bedeutung der Werke. Hier haben evangelische Christen oftmals noch Nachholbedarf. Wir müssen lernen, das Neue Testament nicht von Luther her zu verstehen, sondern von Jesus, den Aposteln und dem jüdischen Kontext her. Sonst schleichen sich leicht Missverständnisse ein. Das zu zeigen, gelingt Anatoli meisterhaft, und es geschieht ganz nebenbei.

Besonders ansprechend finde ich die gesamtbiblische Herangehensweise. Anatoli überspringt den Graben zwischen den beiden Testamenten mühelos, als ob es ihn nicht gäbe. Und es gibt ihn aus sachlich-theologischer Perspektive auch tatsächlich nicht. Er existiert nur in den Köpfen vieler Christen, dort aber wirkt er sich bis heute unheilvoll aus. Anatoli schreibt nicht als Jude oder Christ, aus alt- oder neutestamentlicher Perspektive, mit dem einen oder anderen Interesse. Er schreibt einfach als Mann der Bibel. Das empfinde ich als äußerst angenehm und gewinnbringend.

In diesem Buch geht es nicht so sehr um die manchmal etwas verkrampt diskutierten Fragen: Müssen, sollen, dürfen wir Christen die Feste feiern? Wie sollen wir das tun: christlich interpretiert oder gerade nicht, gemeinsam mit den Juden oder für uns allein? Nicht, dass diese Fragen nicht wichtig wären, aber viel wichtiger ist es doch, den geistlichen Reichtum der Feste zu erfassen und auf uns wirken zu lassen. Diesen Reichtum stellt Anatoli plastisch vor Augen. Am Ende des Buches fühlt man sich einfach reich beschenkt.

Ich freue mich, dieses Buch von Herzen empfehlen zu können.

Im Januar 2026

Dr. Tobias Krämer, Christen an der Seite Israels

Gott liebt es, Feste zu feiern!

Wir Menschen lieben es, Feste zu feiern. Es gibt religiöse Feste, nationale Feste, säkulare Feste und persönliche Feste. Einige Feste und Bräuche haben ihren Ursprung in grauer Vorzeit, andere sind erst einige Hundert Jahre alt. Manche Feste gibt es erst seit einer oder zwei Generationen, aber sie sind aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken. Vor allem Kinder lieben Geburtstagsfeiern und der Hochzeitstag ist für Ehepaare ein Anlass für eine kleine oder große Feier – und man sollte ihn auf keinen Fall vergessen!

Für gläubige Menschen haben die religiösen Feste eine besondere Bedeutung. Christen feiern jedes Jahr die drei großen Feste Weihnachten, Ostern und Pfingsten, Juden feiern Pessach, Jom Kippur und Chanukka. Aber warum feiern wir eigentlich unterschiedliche Feste? Gehören die jüdischen Feste nur ins Alte Testament und sind längst überholt? Oder haben sie auch für Jesus-Nachfolger heute eine Bedeutung?

Die jüdische Brille

Für mich ist das Thema keineswegs abstrakt, denn es betrifft mich als messianischen Juden direkt. Meine Familie und ich feiern alle biblischen Feste seit mehr als dreißig Jahren und profitieren sehr davon. Ich bin überzeugt: Die Betrachtung der jüdischen Feste im Jahresverlauf ist nicht nur aus kulturellem Interesse empfehlenswert.

Als persönlich Beteiligter stelle ich fest: Wir leben in einer Christenheit, für die der jüdische Hintergrund des Neuen Testaments weitgehend unbekannt ist. Das trägt zur Entwurzelung, dem Verlust der Iden-

tität und zu einem falschen Verständnis der gesamten Bibel bei. Die Wiederentdeckung der biblischen Feste kann Christen zur Wurzel ihres Glaubens führen. Sie haben dadurch auch die Möglichkeit, die Geburt

**Die Wiederentdeckung
der biblischen Feste kann
Christen zur Wurzel ihres
Glaubens führen.**

und Etablierung des messianischen Judentums und seinen Zugang zur Bibel kennenzulernen.

Aber die jüdischen Feste sind nicht nur für den kleinen Kreis der Familie gedacht, denn es sind Feste für Gottes Volk. Deshalb ist es von Bedeutung, wie

sie in der Kirche, im Judentum, aber auch in der Gesellschaft reflektiert werden. Die jüdischen Feste haben eine Bedeutung über das Alte Testament hinaus und sind wichtig für das Verständnis des Neuen Testaments, das ein durchweg jüdisches Buch ist, wie wir noch sehen werden.

Die meisten Juden wissen leider nicht, dass das Neue Testament ein durchweg jüdisches Buch ist. Die Tatsache, dass Jesus und seine ersten Nachfolger alle biblischen Feste feierten, kann helfen, das zu ändern. Ich hoffe und bete, dass meine jüdischen Geschwister dieses Buch lesen und dadurch zur Erkenntnis des Messias kommen.

Wie wichtig die jüdische Brille für das Verständnis des Neuen Testaments ist, wurde mir erst mit der Zeit klar, während ich die Bibel immer tiefer studierte. So begann ich, die Heilige Schrift messianisch-jüdisch auszulegen. Seit dreißig Jahren darf ich diese Berufung nun ausleben, und ich freue mich, meine Erkenntnisse zu den biblischen Festen mit Ihnen zu teilen. Ich hoffe, dass Sie davon genauso profitieren werden wie ich.

Nicht nur wir Menschen mögen Partys, auch Gott liebt es, Feste zu feiern. Nicht umsonst hat er schon in der Schöpfungsgeschichte den Schabbat als Feiertag etabliert und den Menschen später viele weitere Feste gegeben.

Wenn wir in den Kalender schauen oder die Traditionen betrachten, ist klar: Die christlichen Feste unterscheiden sich von den jüdischen.

Und deswegen lohnt es sich, genauer hinzuschauen. Denn ich glaube, dass uns das Wort Gottes unmissverständliche Hinweise gibt, welche Bedeutung die biblischen Feste für das Volk Gottes haben und was beide, Christen und Juden, daraus lernen können.

Die fünf Facetten der biblischen Feste

Die Feste, die in der Bibel erwähnt werden, haben verschiedene Facetten und können unter unterschiedlichen Aspekten betrachtet werden.

1. Jahreszeiten

Die sieben jährlichen Feste sind in zwei große Zyklen eingeteilt: den Frühlingszyklus und den Herbstzyklus. Sie verdeutlichen den Jahreslauf und stehen auch mit den Erntezeiten in Verbindung.

Frühlingsfeste:

- Pessach
- Mazzot (Fest der ungesäuerten Brote) und Reschit Katzir
- Jom haBikkurim (Tag der Erstlinge)
- Schawuot

Herbstfeste:

- Jom Trua (Posaunenfest) bzw. Rosch haSchana (jüdisches Neujahrsfest)
- Jom Kippur (Großer Versöhnungstag)
- Sukkot (Laubhüttenfest)

2. Gottes Terminkalender

Das Wort »Fest«, das sich in den deutschen Bibelübersetzungen findet, hat wörtlich eine andere Bedeutung. Im Hebräischen steht dort *moed*.¹ Ein *moed* (Plural: *moadim*) ist eine bestimmte Zeit, heute würden wir sagen: ein festgesetzter Termin. Ein Termin mit Gott! Mit anderen Wor-

ten: Gott sagt: »In meinem Terminkalender sind diese Termine eingetragen und ich möchte mit euch in dieser Zeit eine tiefe Gemeinschaft haben.« Gott nimmt sich extra Zeit für uns – während der *moadim*.

3. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Die biblischen Feste haben drei Dimensionen. Sie werden in der Gegenwart gefeiert und sie befassen sich mit der Vergangenheit und der Zukunft. Denn sie bestehen zum einen aus einer Rückschau auf das, was bereits erfüllt wurde, und bieten zum anderen eine Vorschau auf das, was noch kommen wird.

4. Für immer

Die biblischen Feste sind ewig gültig, von ihrem Einsetzen bis in unsere Gegenwart hinein und noch darüber hinaus. Gott selbst hat es so verfügt: »Diese Anordnung gilt für euch und eure Nachkommen für immer« (3. Mose 23,41).

Deshalb dürfen die Feste keinesfalls als überholt eingestuft und aussortiert werden. Sie existieren, damit wir uns daran erinnern, wofür sie stehen, bis ihre Erfüllung komplett ist.

5. Das Beispiel von Jesus

Jesus ehrte und feierte alle biblischen Feste; konkret erwähnt werden zum Beispiel:

- Schabbat (Markus 1,21; Lukas 4,16)
- Pessach und das Fest der ungesäuerten Brote (Matthäus 26,17)
- Laubhüttenfest (Johannes 7,2.10)

Es gibt im Neuen Testament auch einen deutlichen Hinweis darauf, dass Jesus Chanukka, das Fest der Tempelweihe, feierte (Johannes 10,22), obwohl es kein Fest ist, das die Thora vorschreibt.

Die fünf Aspekte zeigen uns, dass die Feste der Bibel kein freiwilliges Angebot sind, keine Nebensache, sondern dass sie zu den wichti-

Es gibt für die Juden zwei Hauptkalender:

- Der religiöse Kalender beginnt nach dem biblischen Gebot mit dem Frühlingsmonat Nisan (oder Aviv, Abib) im März/April.
- Der säkulare Kalender beginnt im Herbstmonat Tischri im September/Okttober mit dem Fest Rosch haSchana (wörtlich »Kopf des Jahres«).

Im Frühjahr 2025 n. Chr. befinden wir uns im jüdischen Jahr 5785. Der Kalender wird zurückgerechnet bis zur Erschaffung von Adam und Eva; die Jahreszählung beginnt mit dem ersten Menschenpaar.

Neben dem Schabbat feiert das Volk Israel sieben jährliche Feste nach der Thora. Drei davon sind Pilgerfeste, an denen in biblischen Zeiten alle männlichen Israeliten nach Jerusalem pilgern sollten, um im Tempel den Herrn anzubeten:

Dreimal im Jahr sollt ihr mir zu Ehren ein Fest feiern. Das erste ist das Fest der ungesäuerten Brote. Sieben Tage lang sollt ihr Brot essen, das ohne Sauerteig gebacken wurde, wie ich es euch befohlen habe. Dieses Fest soll jedes Jahr zur festgesetzten Zeit im Monat Abib stattfinden, denn in diesem Monat seid ihr aus Ägypten ausgezogen. Keiner darf mit leeren Händen vor mich kommen. Ihr sollt auch das Fest der Ernte mit den ersten Erträgen eurer Ernte feiern und das Fest der Lese am Ende der Erntezeit. Dreimal im Jahr soll jeder Mann in Israel vor Gott, dem HERRN, erscheinen.

2. Mose 23, 14-17

Daneben gibt es vier weitere Feste, zwei im Frühling und zwei im Herbst, wobei diese Feste teilweise in den anderen integriert sind oder sich direkt daran anschließen, sodass auch sie in Jerusalem gefeiert wurden.

Zwischen den Frühlings- und den Herbstfesten ist eine viermonatige Pause, in der nichts gefeiert wird. Das sind die dünnen Sommermonate.

Sie enden im siebten Monat Tischri (September/Oktober) mit Jom Trua, dem Posaunenfest. Damit beginnen die zehn Bußtage; der zehnte Tag ist Jom Kippur. Fünf Tage nach Jom Kippur beginnt das Laubhüttenfest. Passah und Laubhüttenfest werden in der Bibel manchmal nur »das Fest« genannt. Es ist das letzte der sieben jährlichen Feste, die ihren Ursprung in der Thora haben.

Die Zahl Sieben ist eine sehr wichtige Zahl in der Bibel, denn sie symbolisiert Vollkommenheit. Ein Bild dafür ist die *Menora*, der siebenarmige Leuchter, der zuerst im heiligen Zelt (*mischkan*, Luther: Stiftshütte) und später im Jerusalemer Tempel stand. Wenn wir die einzelnen Arme der *Menora* den sieben Festen zuordnen, dann befinden sich Pessach, das Fest der ungesäuerten Brote und das Fest der Erstlingsgabe auf der linken Seite der *Menora*. Rechts sind die drei Herbstfeste Jom Trua bzw. Rosch haSchana (das Posaunenfest oder das jüdische Neujahrsfest), Jom Kippur (der Große Versöhnungstag) und Sukkot (das Laubhüttenfest). Das Rückgrat beziehungsweise den mittleren Arm des Leuchters bildet das Fest Schawuot. Wie wir später beim Betrachten dieses Festes sehen werden, geht es bei diesem Fest um das Wort Gottes, um die Offenbarung am Sinai. Mit anderen Worten: Sein Wort ist das Rückgrat, das Fundament, unseres Glaubens.

Die Verheißung

In den Evangelien finden sich viele Zeugnisse, dass Jesus an diesen Festen in Jerusalem war. Auch die Judenchristen feierten diese Feste. In Apostelgeschichte 20,16 steht, dass Paulus sich beeilen musste, weil er an Schawuot in Jerusalem sein wollte.

Warum war es so wichtig für Juden, an den Festtagen in Jerusalem zu sein? Einer der Gründe findet sich in den Anweisungen, die Gott Mose bezüglich der Feste gab:

Wenn ihr den ersten Weizen erntet, sollt ihr das Fest der Ernte feiern, und am Ende der Erntezeit das Fest der Lese. Dreimal im Jahr sollen alle israelitischen Männer vor dem HERRN, dem Gott Israels, erscheinen. Ich werde die Völker vor euch vertreiben und euer Gebiet vergrößern. Während ihr dreimal im Jahr zum Heiligtum zieht, um vor dem HERRN, eurem Gott, zu erscheinen, wird niemand euer Land angreifen.

2. Mose 34,22-24

Mit anderen Worten: Gott gibt die Garantie, dass keine Feinde das Land überfallen werden, während alle Männer in Jerusalem sind (Vers 24).

Paulus musste sich
beeilen, weil er an
Schawuot in Jerusalem
sein wollte.

Darin können wir in einem gewissen Maß eine Verheißung auch für uns heute sehen: Wenn wir Gottes Ordnungen akzeptieren und in unser Leben integrieren, ist er treu und gerecht und sorgt für unser Leben.

Im Folgenden werden wir diese Ordnungen, wie sie von Gott gegeben wurden, chronologisch untersuchen, um daraus zu lernen.